Rodbertus' Angriff
auf
Ricardos Renten-Theorie
und der
Lexis-Diehl'sche Rettungsversuch.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der hohen philosophischen Fakultät
der Königl. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

vorgelegt von

Dr. med. Franz Oppenheimer
aus Berlin.

Berlin 1908.

Druck von Georg Reimer.

Zum Druck genehmigt:

Dr. Sudhaus,
z. Zt. Dekan.

1. Februar 1908.

EINLEITUNG.

Das wissenschaftliche Problem der Grundrente stellte sich erst Adam Smith. Wie er sich aber im allgemeinen mehr durch die gewaltige Weite seines alle menschlichen Beziehungen umfassenden Blickes als durch logische Konsequenz auszeichnete, so hat er es im besondern bei diesem Problem nicht erreichen können, gegenüber den verschiedenen, teils schon ausgesprochenen, teils dem genaueren Betrachten sich ohne Zwang anbietenden Erklärungsmöglichkeiten zu einer festen Stellung zu gelangen; sondern es finden sich im Gegenteil die sämtlichen möglichen Grundrententheorien in seinem „Wohlstand der Völker“ unvermittelt nebeneinander.

Das gilt sogar noch von der im übrigen durch ihn bekämpften und siegreich abgewiesenen naiven Rentenlehre der Physiokraten, die mehrfach, z. B. an folgender Stelle, durchschlägt: „Die Bodenrente wird für die Benützung eines produktiven Gegenstandes bezahlt; der Boden, der sie zahlt, produziert sie.“¹⁾

Aber, von solchen vereinzelt Rückfällen abgesehen, schwankt er ohne Entscheidung auch noch zwischen den drei möglichen wissenschaftlichen Erklärungen der Grundrente, die wir im folgenden als die „Naturrechts-“, die „Monopol-Lohn-“ und die „Monopol-Preistheorie“ unterscheiden werden.

Die „Naturrechtstheorie“ der Rente ist diejenige, die eine Generation später Ricardo ausbaute. Ihre Elemente finden

¹⁾ Natur und Ursachen des Volkswohlstandes, dtsh. v. W. Loewenthal, Berlin 1879 II. p. 356.

sich, wie Ricardo selbst anerkennt, fast vollzählig bereits bei Ad. Smith ¹⁾).

Die beiden Monopoltheorien gehen von der gemeinsamen Prämisse aus, daß das Eigentum an Grund und Boden ein „Monopol“, und die Rente das Einkommen des Eigentümers aus diesem Monopol sei. Trotzdem unterscheiden sie sich sehr bedeutend und müssen auf das genaueste auseinandergehalten werden, wenn Verwirrung vermieden werden soll:

Die Monopol-Lohntheorie betrachtet die Rente als Ausbeutung des Produzenten, des Landbauers, durch den Grundeigentümer. Sie ist Abzug von seinem „natürlichen Arbeitslohn“ und wird (unter englischen Verhältnissen) in der Pacht realisiert.

Die Monopol-Preistheorie betrachtet die Rente als Ausbeutung des Konsumenten durch den Grundeigentümer. Sie ist Aufschlag auf den „natürlichen Preis“ des Urprodukts und wird bei dessen Verkauf realisiert.

Beide Auffassungen finden sich nebeneinander bei Smith. Die Monopol-Preistheorie liegt seiner allgemeinen Wertlehre zugrunde, die bekanntlich eine Kostenwertlehre ist: der Preis der Waren bestimmt sich durch ihren natürlichen Arbeitswert mit Aufschlag des üblichen Gewinnsatzes und der durchschnittlichen Grundrente. Die Monopol-Lohntheorie andererseits findet sich mehrfach in schärfster Formulierung:

„Sobald der Grund und Boden eines Landes Privateigentum ward, verlangten die Besitzer, welche, gleich allen anderen Menschen gern da ernten, wo sie nicht gesät haben, selbst für den natürlichen Ertrag des Bodens eine Rente“ ²⁾. „Diese . . . Rente bildet den ersten Abzug von dem Erzeugnisse der auf den Boden verwendeten Arbeit“ ³⁾. „Die Bodenrente ist somit naturgemäß ein Monopolpreis. Sie steht in gar keinem Verhältnisse zu dem, was der Besitzer für den Anbau des Landes angelegt haben mag, oder zu dem, wo-

¹⁾ Ricardo, Grundgesetze der Volkswirtschaft und Besteuerung, dtsh. v. Ed. Baumstark, Leipzig 1877, 24. Hauptstück.

²⁾ l. c. I. S. 52/3.

³⁾ l. c. I. S. 69.

mit er sich billig begnügen könnte, sondern einzig und allein zu dem, was der Pächter zu zahlen imstande ist“¹⁾).

Diese Sätze sind im Geiste des ältern englischen Agrarsozialismus geschrieben, wie er z. B. durch Gerard Winstanley²⁾ schon 1651 seine Vertretung fand, und wie er 1775, ein Jahr vor dem Erscheinen von Smiths Hauptwerke, in Spences berühmtem Schriftchen sich wieder mit aller Bestimmtheit zum Worte meldete.

Von solcher Grundauffassung des Wesens der Rente aus konnte Smith nicht anders als zu Schlußfolgerungen auf ihre Berechtigung gelangen, die einer runden Verurteilung mindestens sehr nahe kamen: „Die Grundeigentümer sind die einzigen unter den drei Ständen, deren Einkünfte ihnen weder Arbeit noch Sorge kosten, sondern ihnen sozusagen von selbst und unabhängig von irgendwelchen besonderen Plänen oder Unternehmungen zufließen“³⁾; und dennoch: „Jede Verbesserung der Gesellschaftsverhältnisse ist geeignet, entweder direkt oder indirekt eine Erhöhung der wirklichen Bodenrente, des wirklichen Reichtums des Grundbesitzers, seiner Macht, die Arbeit oder das Arbeitserzeugnis anderer zu erkaufen, herbeizuführen“⁴⁾).

Es war nur natürlich, daß sich der jüngere englische Sozialismus dieser — ihrem Ursprung nach ja dem älteren Sozialismus entstammenden — Sätze des Meisters bemächtigte, um scharfe Angriffe gegen die bürgerliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu begründen. Gegen ihn traten die Verfechter des Bürgertums, vor allem David Ricardo, in die Schranken.

Nun war die strategische Lage der bürgerlichen Theorie derart, daß sie einen Angriff aus der Monopol-Lohntheorie ohne Schwierigkeit abweisen konnte. In ihrer — übrigens von Smith selbst auf-

¹⁾ l. c. I. S. 157. Es ist scharf zu beachten, daß Smith hier, obgleich er von der Rente selbst als einem „Monopolpreis“ spricht, nicht die Monopolpreis-, sondern die Monopollohntheorie vorträgt. Rente ist ihm hier Abzug vom Arbeitslohn.

²⁾ „The Law of freedom etc“, zit. nach G. Adler: „Der ältere englische Sozialismus und Thomas Spence“, Einleitung zu Th. Spences „Gemeineigentum an Boden“, deutsch von F. v. Eichmann, Leipzig 1904, S. 13.

³⁾ l. c. I. S. 270.

⁴⁾ l. c. I. S. 269.

gebauten — Lohntheorie spielt die Grundrente keinerlei Rolle als Bestimmungsgrund des Lohnes. Er wird bestimmt lediglich durch das Verhältnis des als „Lohnfonds“ aufgefaßten Kapitals (K) zur Arbeiterzahl (p): der Bruch $K:p$ ist der „natürliche“ Durchschnittslohn. Der Arbeiter leidet daher als Produzent nicht an der Grundrente. Ein Verzicht der Grundeigentümer auf ihre Rente würde nur den Kapitalprofit der Pächter und bald, mittels der Ausgleichung durch die Konkurrenz, den Kapitalprofit im ganzen heben: aber der Arbeitslohn bliebe unberührt. Wir können hier nicht näher darauf eingehen, wie Ricardo die Lohnfondstheorie weiter bildete, in dem Sinne, daß der Lohnfonds viel kleiner erschien als bei Smith: er schied aus dem „Gesamtkapital“ das zirkulierende als den eigentlichen Lohnfonds aus; aber grundsätzlich war hier nichts Neues mehr zu leisten, und er konnte sich damit begnügen, immer wieder mit Nachdruck festzustellen, daß die Rente mit dem Lohne nichts zu tun habe ¹⁾.“

Dagegen war die bürgerliche Theorie gegen einen sozialistischen Angriff aus der Monopol-Preistheorie völlig ungedeckt. Wenn die auf Smith gestützte Behauptung richtig war, daß das Getreide („Getreide“ steht hier und im folgenden wie bei den Klassikern selbst immer als Repräsentant aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse) auf einem Monopolpreise stehe, dann litt der kleine Mann zwar nicht als Produzent, d. h. als Lohnempfänger, wohl aber als Konsument, als Brotesser, unter dem Grundeigentum.

Man wird die Kämpfe um die Theorie der Rente im allgemeinen und die Ricardosche Lehre im besonderen niemals aus dem Grunde verstehen, wenn man nicht erkannt hat, daß hier das Zentrum des Kampfes liegt. Es ist daher unumgänglich, mit einigen Worten den Streitfall klarzulegen.

¹⁾ Zum Beispiel an folgender Stelle: „Würde der Grundherr auf seine ganze Rente verzichten, so würde davon der Arbeiter nicht den mindesten Vorteil haben. Wäre es den Arbeitern möglich, ihren ganzen Lohn aufzugeben, so würden die Grundherren davon gar keinen Vorteil ziehen; aber der Pächter würde in beiden Fällen alles einnehmen und behalten, was jene nicht genommen hatten.“ („Grundgesetze“, ed. Baumstark, Leipzig 1877, S. 381.)

Die Klassiker unterscheiden von Ad. Smith an sehr scharf zwischen dem „natürlichen“ und dem „Monopolpreise“ der Waren; der erstere ist der naturgesetzlich notwendige und naturrechtlich gerechte Preis der beliebig herstellbaren Waren, wie er sich bei freiem Wettbewerbe aus Angebot und Nachfrage ergibt. Der Monopolpreis aber ist der Preis, welcher sich ergibt, wenn das Angebot von Waren bestimmter Art aus natürlichen oder künstlichen Gründen nicht mit der Nachfrage Schritt zu halten vermag, wenn also ein „Naturmonopol“ (seltene Weine, Gemälde verstorbener Meister), oder ein verliehenes Monopol, z. B. ein Patent, ein ausschließliches Privileg von Personen oder Korporationen vorliegt. Der Monopolpreis ist nach Smith „der höchste Preis, der dem Käufer abgepreßt werden kann“.

Besonders gehässig ist der — bei edlen Weinen usw. sehr harmlose — Monopolpreis natürlich dann, wenn es sich um das unentbehrlichste Bedürfnis der großen Masse, die Nahrung, handelt. Der Vorwurf des Brotwuchers ist für die herrschende Klasse der schwerste und gefährlichste, der erhoben werden kann.

Die Feinde der Grundrente, die Sozialisten voran, aber auch A. Smith behaupteten nun, daß der Nahrungspreis ein Monopolpreis sei, daß der Grundeigentümer mit andern Worten der Bevölkerung „den höchsten Preis abpresse“, also Brotwucher treibe; daß die Grundrente selbst, die ja offenbar eine Abhängige des Getreidepreises ist, ein Monopolpreis sei.

Um diesen Angriff abzuwehren, mußte die bourgeois-ökonomische Grundrententheorie den Gegennachweis erbringen, daß das Getreide nicht auf einem Monopolpreise, sondern auf seinem natürlichen Preise stehe, daß also auch die Grundrente kein Monopolpreis sein könne.

Mit einem Worte: Gegen die Monopoltheorie mußte die Naturrechtstheorie der Grundrente ausgebaut und gesichert werden. Diese Aufgabe übernahm Ricardo. Sein thema probandum ist das folgende: Die Grundrente fließt zwar dem Eigentümer des Grund und Bodens zu: aber sie ist keine Folge des Grundeigentums. Sie ist zwar ein Vorteil aus einem Naturmonopol, aber dennoch kein Monopolpreis. Sie wird